

# IN HOC SIGNO VINCES

## Das christliche Schild- und Fahnenabzeichen Konstantins

**Friedrich Giesler**

Wie wir alle wissen, hat Kaiser Konstantin im Jahre 312 nach einer Vision das Christogramm auf den Schilden seiner Soldaten anbringen und sich eine spezielle Kaiserstandarte mit diesem Symbol anfertigen lassen, das sogenannte LABARUM, das hinfort das Panier aller christlichen römischen Kaiser war.

So dachte ich auch, hatte sogar schon die ersten Zinnfiguren mit dem christlichen Schildsymbol verziert, als ich zufällig nochmals in die Quellen schaute - und stutzte.

Ich wußte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß drauf und dran war, mich auf etwas sehr Kompliziertes einzulassen und daß meine weiteren Recherchen recht spannend werden würden.

Also warf ich einen ersten Blick in die erste Quelle: Eusebius von Caesarea hat uns die Legende von der Vision tradiert. In seiner Biographie Konstantins schreibt er:

*"28. Gott gewährt Konstantin auf seine Bitte eine Erscheinung: er läßt ihn um die Mittagszeit am Himmel ein Kreuz aus Licht schauen mit der Inschrift, er solle durch dieses siegen.*

Er rief also in seinen Gebeten diesen Gott [seines Vaters] an und flehte inständig zu ihm, er möge ihm offenbaren, wer er sei, und ihm zu dem bevorstehenden Unternehmen hilfreich seine Rechte reichen. Während der Kaiser aber so betete und eifrig darum flehte, erschien ihm ein ganz unglaubliches Gotteszeichen, das man wohl nicht leicht gläubig hinnehmen würde, wenn ein anderer davon berichtete; da es aber der siegreiche Kaiser selber uns, die wir diese Darstellung schreiben, lange Zeit hernach, als wir seiner Freundschaft und des Verkehrs mit ihm gewürdigt worden waren, erzählt und sein Wort mit Eidschwüren bekräftigt hat, wer wollte da noch Bedenken tragen, der Erzählung Glauben zu schenken, zumal auch die Folgezeit der Wahrheit seines Wortes Zeugnis gab? Um die Stunde der Mittagszeit, da sich der Tag schon neigte, habe er, so sagte der Kaiser, mit eigenen Augen oben am Himmel über der Sonne das **Siegeszeichen des Kreuzes**, aus Licht gebildet, und dabei die Worte gesehen: "Durch dieses siege!<sup>0</sup>" Staunen aber habe bei diesem Gesichte ihn und das ganze Heer ergriffen, das ihm eben auf seinem Marsche, ich weiß nicht wohin, folgte und dieses Wunder schaute.

*29. Der Christus Gottes erscheint Konstantin im Traume und befiehlt ihm, sich im Kriege eines Feldzeichens zu bedienen, das dem Kreuze nachgebildet sei.*

Da sei er nun in Verlegenheit gewesen, was doch diese Er-

scheinung bedeute. Während er aber dieses erwogen und noch lange darüber nachgedacht habe, habe ihn die Nacht überrascht. Da habe sich ihm im Schlafe der Christus Gottes mit dem am Himmel erschienenen Zeichen gezeigt und ihm aufgetragen, das am Himmel geschaute Zeichen nachzubilden und es bei seinen Kämpfen mit den Feinden als Schutzpanier zu gebrauchen.

*30. Die Anfertigung dieses Kreuzeszeichens.*

Nachdem dann der Kaiser gleich bei Tagesanbruch aufgestanden war, erzählte er seinen Freunden den geheimnisvollen Vorfall. Darauf berief er Künstler zu sich, die sich auf die Bearbeitung von Gold und Edelsteinen verstanden, setzte sich mitten unter sie, beschrieb ihnen die Gestalt des Zeichens und gab ihnen den Auftrag, dasselbe **in Gold und Edelsteinen genau nachzubilden**. [...]<sup>1</sup>

Nach Eusebius, der behauptet, daß "der siegreiche Kaiser selber [ihm] [...] lange Zeit hernach [diese Geschichte] erzählt und sein Wort mit Eidschwüren bekräftigt hat", war das geschaute und auf der Standarte abgebildete Symbol also ein **Kreuz**. Und einem Bischof und Theologen wird man ja wohl zutrauen, daß er ein Kreuz von dem aus den griechischen Buchstaben Chi ( $\chi$ ) und Rho ( $\rho$ ) zusammengesetzten Christogramm unterscheiden kann.

So weit, so beunruhigend. Aber es gibt ja noch weitere Quellen. Lactantius hat uns doch auch etwas über die Schlacht an der Milvischen Brücke und die Vision Konstantins überliefert. Schauen wir doch dort einmal nach!

Aber mein Blick in den Laktanz machte die Sache noch schlimmer, gibt uns doch Lactantius eine wiederum ganz andere Beschreibung des Zeichens. In seinem Bericht heißt es:

*"[...] Da faßte Konstantin neuen Mut, und zu Sieg oder Tod entschlossen, rückte er mit der ganzen Macht gegen die Stadt [i.e. Rom] heran und lagerte sich gegenüber der Milvischen Brücke. Es stand der Tag bevor, an dem Maxentius die Herrschaft angetreten hatte. Es war dies der siebenundzwanzigste Oktober; die Feierlichkeiten seiner fünfjährigen Regierungszeit gingen zu Ende. Konstantin ward im Traume ermahnt, das himmlische Zeichen Gottes auf den Schilden anbringen zu lassen und so die Schlacht zu beginnen. Er kommt dem Befehle nach, und indem er **den Buchstaben X wagerecht legte und die oberste Spitze umbog**<sup>2</sup>, zeichnete er **Chr**(istus) auf die Schilde. Mit diesem Zeichen gewaffnet, greift das Heer zum Schwert. [...]"<sup>3</sup>*

Nicht nur, daß ich nichts von meinem Christogramm fand, beide Quellen scheinen sich also auch noch zu widerspre-

chen. Die eine spricht von einem "Kreuz", das in der Vision geschaut und auf der Fahne angebracht wurde, die andere von dem Traumbild eines "quergestellten X mit umgebogener oberer Spitze", das auf die Schilde der Soldaten gemalt wurde. Und beide Traumzeichen entsprechen nicht dem bekannten Christogramm aus den Buchstaben Chi und Rho (vgl. Abb. 1). Und bei Laktanz wird die Fahne gar nicht erwähnt. Was ist denn nun die geschichtliche Wahrheit? War es zunächst nur ein Zeichen auf den Schilden? Und welches? Oder befand sich dieses Zeichen auch auf der Kaiserstandarte? Wurde diese erst viel später geschaffen? Fragen über Fragen!

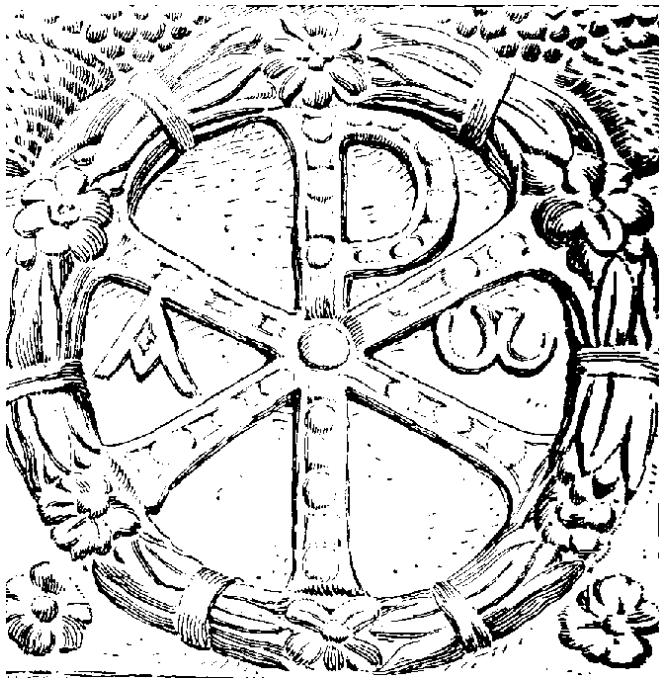


Abb. 1: Christogramm

Ich suchte weiter, und es wurde noch verwirrender: Eine Beschreibung des Prudentius nennt ein Fahnentuch des Labarum **mit dem Namen Christi**:

"[Das Wort] Christus bezeichnete in von Edelsteinen funkelndem Gold gewebt das purpurne Labarum, [...]"<sup>4</sup>

Das wären jetzt also drei verschiedene Symbole:

- ein Kreuz,
- ein quergestelltes „X“ (was immer das sein soll!),
- der Christusname.

Ich wollte schon aufgeben, kam aber auf die Idee nach bildlichen Darstellungen des Labarum zu suchen - und fand dort eine weitere Möglichkeit: das bekannte Christogramm mit und ohne Lorbeerkranz.

Und als ich im Bericht des Eusebius weiterlas (ich hatte zunächst nur eine unvollständige Wiedergabe benutzt und schaute nun, mißtrauisch geworden, ins Original), wurde der Sachverhalt noch widersprüchlicher. Nach der oben zitierten

Stelle geht es so weiter:

"Dieses Werk nun ließ der Kaiser selber uns einmal schauen, da Gott uns auch diese Gnade erweisen wollte.

31. Beschreibung des kreuzähnlichen Feldzeichens, das die Römer jetzt Labarum nennen.

Es war aber das Zeichen auf folgende Weise verfertigt: ein langer goldüberzogener Lanzenschaft trug eine Querstange und hatte somit die Gestalt des Kreuzes; am oberen Rande des Ganzen war ein kunstvoll geflochtener Kranz aus Gold und Edelsteinen befestigt, in dem das Zeichen für den Namen des Erlösers angebracht war, zwei Buchstaben, die als Anfangsbuchstaben den Namen Christi bezeichneten, indem das P in der Mitte durch das X gekreuzt wurde<sup>5</sup>. Eben diese Buchstaben trug der Kaiser für gewöhnlich in der Folgezeit auch auf seinem Helm. An der Querstange, die an den Lanzenschaft gesteckt war, hing ferner ein Stück Linnen herab, ein kostbares Gewebe, das mit bunt aneinander gesetzten, in den Sonnenstrahlen hell funkelnden Edelsteinen über und über besät und reich mit Gold durchwirkt war, ein unbeschreiblich schöner Anblick für jedes Auge. Dieses an der Querstange befestigte Linnen<sup>6</sup> maß ebensoviel in die Länge wie in die Breite; der Längsschaft aber, der bis zum unteren Ende eine beträchtliche Länge hatte, trug oben unmittelbar an dem Zeichen des Kreuzes, gerade am Ende des beschriebenen Gewebes, das goldene Brustbild des gottgeliebten Kaisers und in gleicher Weise das seiner Söhne. Dieses heilbringende Zeichen gebrauchte nun der Kaiser stets als Schutzmittel gegen jede Macht, die sich ihm feindlich entgegenstellte, und er befahl, daß das Abbild desselben allen seinen Heeren vorangetragen werde."<sup>7</sup>

Nach dieser Beschreibung, befand sich auf dem Labarum weder Kreuz noch „quergestelltes X“, noch Christogramm mit oder ohne Kranz. Das letztere bildete vielmehr die Bekrönung der Stange, das Tuch zeigte die Bildnisse des Kaisers und seiner Söhne, und an das oben erwähnte Kreuz des Eusebius erinnerte das Feldzeichen nur durch die Querstange des Vexillum, die Konstantin wohl kaum als die Abbildung des Zeichens verstanden hätte, das er am Himmel und in einem Traumbild gesehen hatte, denn ein Vexillum war für einen alten Soldaten eben ein Vexillum. Zu deutlich wird der Versuch des Eusebius, zwei widersprüchliche Quellen, die Erzählung des Kaisers und das selbst geschaut Labarum, in Einklang zu bringen. Zudem konnte ein Labarum mit Abbildungen von Konstantin und seinen Söhnen Crispus und Konstantin unmöglich vor ihrer Ernennung zu Caesares im Jahre 317 angefertigt worden sein. Dies konnte das Ursprungslabarum nicht sein!<sup>8</sup>

Jetzt endlich besann ich mich auf mein historisches Handwerkszeug: Quellenkritik und darauf fußende Interpretation. Und siehe da, die Nebel lichteten sich schon etwas.

Beginnen wir mit den schriftlichen Quellen. Diese sind (in

chronologische Folge:

1. Lucius Caelius Firmianus **Lactantius** (+ nach 317), DE MORTIBUS PERSECUTORUM [Von den Todesarten der Verfolger], Kap. 44, entstanden 314 oder 315
2. **Eusebius** von Caesarea (+ um 339, Hoftheologe Konstantins des Großen), Εις τον βιον του μακαριου Κωνσταντινου βασιλεωζ (Lobrede auf das Leben des seligen Kaisers Konstantin), I. Buch, Kapitel 28-31, entstanden zwischen 337 und 339
3. Aurelius **Prudentius** Clemens (\* 348, + um 405), CONTRA SYMMACHUM, I. Buch, 486 ff., entstanden nach 384



Abb. 2: Monogrammkreuz aus Syrien

Allen drei Autoren ist gemeinsam, daß sie Christen sind und daher möglicherweise dazu neigen, die christliche Tendenz der Konstantinischen Propaganda für bare Münze zu nehmen. War das Konstantinische Zeichen auf der Standarte und/oder den Schilden aber überhaupt ein christliches Symbol? Auch daran ist gezweifelt worden. Und es kommen tatsächlich andere Deutungen in Betracht<sup>9</sup>. Solche Hinweise wird man bei unseren Quellen jedoch nicht erwarten dürfen, eher das Einstimmen in die christliche Propaganda.

Ihr relativer Quellenwert ist sehr verschieden:



Abb. 3: Monogrammkreuz aus Afrika

- Laktanz lebte am Konstantinischen Hof in Trier und war u.a. Erzieher von Konstantins Sohn Crispus. Sein Werk schrieb er zwei oder drei Jahre nach der Schlacht an der Milvischen Brücke. Er berichtet folglich nicht nur aus zeitlicher, sondern auch aus räumlicher Nähe. Sein Quellenwert ist daher (mit der oben genannten Einschränkung, daß er das Christentum Konstantins betonen will) als sehr hoch einzuschätzen.
- Eusebius war Bischof im vorderen Orient und benutzte die im Ostteil des Reichs übliche griechische Sprache. Als Hoftheologe kannte er den Kaiser persönlich. Seine Verbundenheit mit Konstantin zeigt sich auch darin, daß er nach dessen Tod eine Mischung von Panegyricus und Biographie des verehrten Kaisers verfaßte. Gerade seine persönliche Nähe und an Lobhudelei grenzende Darstellung schränkt die Glaubwürdigkeit z.T. ein. Zudem berichtet er von den Vorgängen des Jahres 312 mit 25 bis 27 Jahren Abstand und kennt die Ereignisse durch die räumliche Distanz nur vom Hörensagen.
- Prudentius wurde in Spanien geboren und gilt als der bedeutendste christlich-lateinische Dichter des Altertums. Obwohl er im Westteil des Reiches lebte, trennen ihn von den Ereignissen mindestens 72 Jahre - eine zu große zeitliche Distanz, um seinem Zeugnis nicht mit großer Vorsicht zu begegnen.

#### Auswertung:

Wir gelangen also, indem wir Laktanz folgen, zunächst zu einem ersten Ergebnis: Zumindest das Zeichen, das vor der Schlacht am PONS MILVIUS auf den Schilden der Soldaten angebracht wurde, läßt sich festlegen; es war ein "wagerecht gelegter Buchstabe X mit umgebogener oberster Spitze". Gerade diese seltsame Beschreibung eines angeblich christlichen Symbols durch einen christlichen Autor spricht für Authentizität. Zu diesem Zeitpunkt scheint das Symbol noch gar nicht so geläufig gewesen zu sein, wie es

das durch Konstantins Verwendung später wurde.

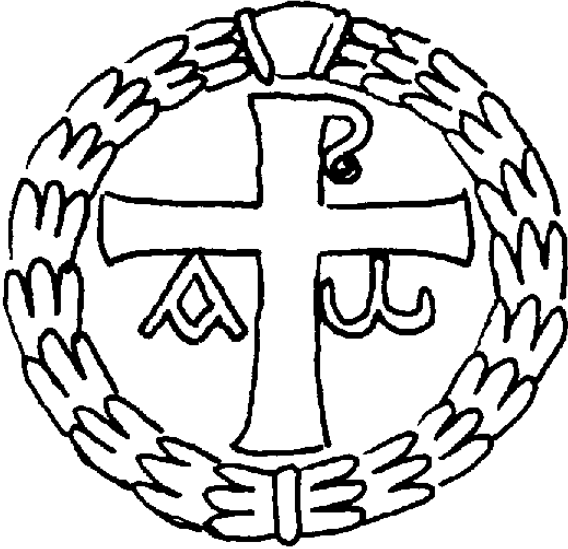


Abb. 4: Monogrammkreuz

Was Laktanz gemeint haben könnte, wurde mir klar, als ich zum Glück bei meiner Suche in einer alten Kirchengeschichte zufällig auch auf andere altchristliche Abbildungen des Christuszeichens auf Bauwerken aus dem Orient und aus Afrika stieß.

Und das Problem löste sich sehr schnell, wie man sieht. Dort findet sich nämlich ein Symbol, das die Merkmale "Kreuz", "quergestelltes X" und "Christogramm" in sich vereinigt! Es ist die CRUX MONOGRAMMATICA, das Monogrammkreuz. Nachdem ich es einmal entdeckt hatte, sah ich es an allen möglichen Stellen.

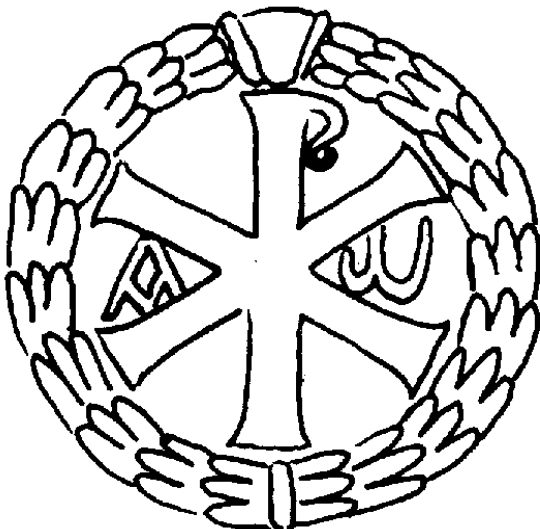


Abb. 5: Christogramm

Auf dem Deckel des Sarkophags des Erzbischofs Theodorus von Ravenna aus dem Jahre 688 "entdeckte" ich es plötzlich

(Abb. 4), zusammen mit dem mir seit langem bekannten Christogramm (Abb. 5). Ich kannte das Buch schon, hatte das Zeichen aber zuvor nicht bemerkt!

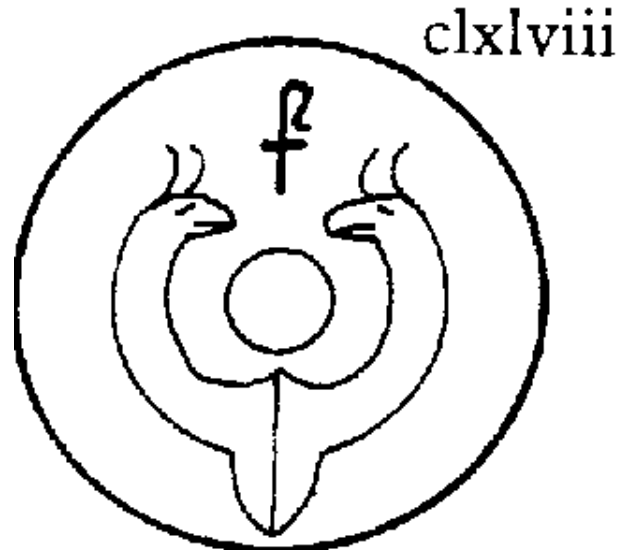


Abb. 6: Schildzeichen

Bei Phil Barker stieß ich jetzt auf ein Schildsymbol, was ich bisher übersehen hatte. Es zeigte genau dieses von den Baudenkmalern überlieferte Monogrammkreuz der Konstantinischen Zeit neben dem alten Schildzeichen der Tierköpfe. Das Symbol befindet sich oben zwischen den Köpfen der gehörnten Tiere. Es könnte sich um den Schild der Cornuti handeln<sup>10</sup>. Nach Barkers Angabe stammt das Schildmuster von einer ziemlich groben Statue eines frühen konstantinischen Kaisers und erscheint auf den Seiten seines Throns<sup>11</sup>. Das Anbringen des Monogrammkreuzes auf den Schilden der Soldaten wird an anderer Stelle von Eusebius bestätigt, wenn er schreibt:

"Ja er ließ sogar auch auf den Waffen das Bild des Siegeszeichens unseres Erlösers anbringen [...]"<sup>12</sup>

Das Problem der Bemalung meiner Zinnfiguren-Schilder war nun also gelöst.

Blieb mir noch die Klärung der Frage, wie denn nun das Labarum aussah.

Auch andere haben sich darüber schon den Kopf zerbrochen. Was ich da bei Phil Barker fand<sup>13</sup>, konnte allerdings nicht stimmen, da es in keiner Weise mit den antiken Berichten in Einklang zu bringen war.

Blicken wir noch einmal kritisch auf diese zurück.

- Der Bericht des Prudentius, als der jüngste, nennt als Symbol auf dem Labarum das Namenszeichen Christi. Die Quelle ist wegen der zeitlichen Ferne aber unzuverlässig; zudem war zu Prudentius Zeit das Christogramm schon sehr geläufig. Es ist aber auch nicht abwegig, anzunehmen, daß Prudentius das Monogrammkreuz vor

Augen hat, denn an der angegebenen Stelle nennt er neben dem Wort "Christus" als Abzeichen auf Fahne und Schilden auch das Kreuz als Abzeichen auf dem Helm<sup>14</sup>.

- Der Widerspruch im Bericht des Eusebius läßt sich klären, wenn man in Rechnung stellt, daß die kompilatorische Darstellung bei antiken Historikern üblich war. Die Lösung könnte also sein, daß Eusebius **zwei verschiedene Quellen** hatte, die er mehr oder weniger unverknüpft nebeneinander stellt. Diese zwei Zeugnisse sollten dann getrennt untersucht werden.

#### Auswertung:

Beginnen wir mit der Beschreibung der nach eigenen Angaben von Eusebius selbst geschauten Fahne (vgl. Seite 2). Es war ein Vexillum mit langem, goldenem Schaft, der von einem von einem Kranz umgebenen Christogramm gekrönt wurde; das quadratische Fahnentuch war von Leinen aus Byssus, also weiß (nach anderer Übersetzung purpurn)<sup>15</sup>, mit Edelsteinen und Perlen reich besetzt und zeigte goldene Medaillons von Konstantin und seinen ältesten Söhnen. Wie bereits oben erwähnt kann eine solche Fahne frühestens im Jahre 317 eingeführt worden und muß spätestens 326 außer Gebrauch gekommen sein, als Crispus wegen angeblicher Verschwörung gegen den Kaiser und Ehebruch mit dessen Gattin Fausta hingerichtet wurde. Diese Fahne könnte Eusebius tatsächlich gesehen haben. Eine Münze aus dem Herbst des Jahres 326 (vgl. Abb. 7) zeigt eben diese Kaiserstandarte, welche eine Schlange durchbohrt. Allerdings zielt die Stange ein einfaches bekrönendes Christogramm. Man erkennt aber deutlich drei Kreise, welche die drei Medaillons des Kaisers und seiner Söhne wiedergeben sollen. Die Inschrift lautet:



Abb. 7: Konstantinische Münze

SPES PUBLIC(A) - ein Wortspiel auf RES PUBLICA (der

Staat). Der Propagandatext heißt übersetzt: "(Konstantin und seine Söhne) - die Volkshoffnung", also eine Art "L,tat c'est moi" des 4. Jahrhunderts.

Der einzelne Buchstabe "A" bezeichnet eine der beiden Prägeanstalten, und die vier Buchstaben unten bezeichnen den Prägeort CONS(tantinopolis).

Die Symbolik ist deutlich: Die christlichen Kaiser besiegen unter dem Symbol des DOMINUS JESUS CHRISTUS alle Widersacher, weltliche und geistliche.

Diese Fahne entspricht zudem einem Propagandabild in Wachsmalerei, das nach Eusebius<sup>16</sup> vor dem Vorhof des kaiserlichen Palastes aufgestellt war. Es zeigte den Kaiser und seine Söhne unter dem Zeichen der Erlösung, "während [...] das feindliche und verderbliche Ungeheuer, das durch die gottlosen Tyrannen die Kirchen Gottes bedrängt hatte, in der Gestalt eines Drachens [...] zu seinen und seiner Söhne Füßen mitten im Leibe von einem Geschosse durchbohrt" wurde.

Wir haben hier also das Aussehen des Labarums Konstantins von 317 bis 326! Das Münzbild ist allerdings ungenau. Die Fahne muß man sich nach der Beschreibung des Eusebius eher so vorstellen wie in Abbildung 8 rekonstruiert.

Wie aber sah nun das **ursprüngliche** Labarum aus? Hat es das überhaupt gegeben? Der letzteren Frage möchte ich mich zunächst zuwenden.

Selbst wenn unsere Quelle, der oben zitierte Bericht des Eusebius etwa fünfundzwanzig Jahre nach den Ereignissen des Jahres 312 abgefaßt wurde, ist die Zeitspanne nicht so lang, daß man dem Zeugnis aus Gedächtnisgründen unbedingt mißtrauen müßte. Zudem hat Eusebius die Erzählung von Vision und Traum erst später gehört; für ihn ist die Gedächtnisspanne also kürzer. Bleibt die Frage seiner Glaubwürdigkeit. Es gibt aber keinen zwingenden Grund daran zu zweifeln, da man kein Eigeninteresse entdecken kann, so eine Geschichte zu erfinden (allenfalls will er betonen, daß Konstantin gläubiger Christ war). Zudem ist das Monogrammkreuz als Schildzeichen wohl gesichert (vgl. oben), warum sollte es dann nicht auf der Fahne angebracht worden sein?

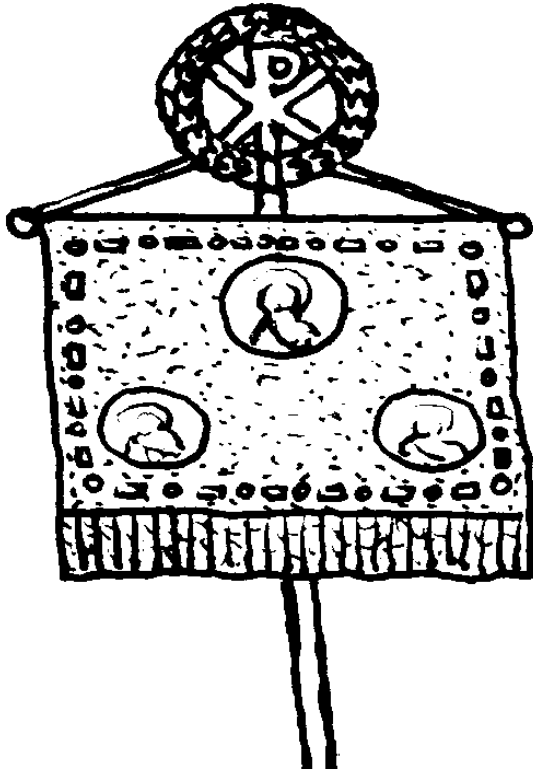


Abb. 8: Labarum von 317-326

Wie aber steht es mit seinem Gewährsmann? Für die Richtigkeit des Berichteten spricht, daß Eusebius in Konstantin den unmittelbarsten Zeugen hatte, den er sehr gut kannte. Aber kann man diesem Glauben schenken? Konstantin hatte sicher Grund, sein Christentum zu betonen, um so die Unterstützung dieser für seine angestrebte Reichsreform wichtigen Bevölkerungsgruppe zu gewinnen, die ihm zudem wegen der Beendigung der Verfolgungen und ihrer gesellschaftlichen Anerkennung zu Dankbarkeit und treuer Gefolgschaft verpflichtet war.

Wir stoßen hier an die Frage der historischen und persönlichen Bewertung Konstantins. War er ein Christ, der nur, wie damals nicht unüblich, seine Taufe bis zum letzten Augenblick hinausschob, weil er der strengen moralischen Anforderung dieser Heilslehre an ihre Mitglieder nicht entsprechen zu können glaubte, besonders in der politischen Position, in der er sich befand und welche die uns vertrauten Kompromisse "christlicher" Politiker forderte, damals mehr als heute? Spricht die Tatsache seiner späten Taufe nicht gerade für seine tiefe Gläubigkeit?

Oder war er ein schlauer Fuchs, ein machtbesessener Autokrat, der machiavellistisch alle Möglichkeiten ausnutzte, darunter auch jene, die das Christentum ihm bot; und den nur vor dem Tode plötzlich die Angst vor der möglichen ewigen Verdammnis packte, weshalb er sich vorsichtshalber die Taufe verpassen ließ, nach dem Motto: Schaden kann es ja

nichts, und wenn doch etwas daran ist, ...

Über diese Fragen gibt es eine ganze Bibliothek mit mehr oder weniger klugen Büchern. Und je nach eigener Position oder Herkunft kommen die Autoren zu anderen Ergebnissen. Ich möchte darauf verzichten, meine eigene Spekulation hinzuzufügen, zumal im Rahmen eines solchen Aufsatzes als Hobby-Historiker. Schließlich gibt es Fragen der Geschichte, die nicht zu klären sind.

Gehen wir also davon aus, daß wir dem Bericht des Kaisers an seinen vertrauten Hoftheologen Eusebius insoweit glauben können, daß der Kaiser ihm nicht wissentlich die Unwahrheit gesagt hat.

Es bleiben auch dann genug Probleme. Das erste: Hat Konstantin das Heilszeichen im Traum gesehen oder als Vision im Wachzustand? Nach Laktanz war es ein Traum, nach Eusebius eine Vision mit anschließendem Traum. Eusebius betont, daß der Kaiser ihm die Wahrheit der Erzählung mit Eiden bezeugt habe. Der Bischof scheint also nicht direkt auf die fromme Geschichte "abgefahren" zu sein. Dabei hatte für einen Menschen der Antike eine Vision nichts Ungewöhnliches an sich. Es spielte auch keine große Rolle, ob die göttliche Mitteilung in Traum oder Wachzustand erfolgte. Beides hielt man für durchaus im Bereich des Möglichen. Etwas anderes scheint es jedoch gewesen zu sein, wenn einem ein konkreter Mensch, den man gut kannte, so etwas erzählte. "Was, der? Aber das ist doch der Konstantin!" Gerade dieses Element der Erzählung scheint also für ihren Wahrheitsgehalt zu sprechen.

Psychologisch ist für uns heutige Aufgeklärte ein solches Traumbild auch keine Schwierigkeit. Wenn einen Menschen eine Frage sehr intensiv beschäftigt, kann es geschehen, daß ihm das Unterbewußte eine Lösung signalisiert. Man braucht nur an den Chemiker Kekulé und seine Entdeckung des Benzolrings im Traum zu denken. Und visionär veranlagte Menschen können eine solche Schau sogar im Wachzustand haben, zumal wenn sie wie Konstantin in die untergehende Sonne blicken.

Trotzdem bleibt die Diskrepanz der Quellen. Vielleicht sollte man sie aber auch nicht überbewerten; wenn eine solche Mitteilung sowohl im Traum wie im Wachen für möglich gehalten wurde, machte es dann für Menschen der Antike einen so großen Unterschied?

Was aber, wenn Konstantin seinem Bischof einen frommen Bären aufgebunden hat? Die Diskrepanzen ließen sich ja auch als verschiedene Varianten derselben Lügengeschichte erklären. Vergessen wir nicht: Alle unsere schriftlichen Zeugnisse stammen von Christen, die ein Interesse daran hatten, herauszustellen, daß Konstantin einer der ihren war! Noch zwei Jahre vor der Schlacht an der Milvischen Brücke war er das jedoch vermutlich nicht. Zumindest legt eine von ihm im Jahre 310 geprägte Münze nahe, anzunehmen, daß

er zu diesem Zeitpunkt noch den Gott SOL INVICTUS verehrte. Die Münze (vgl. Abb. 9) zeigt Konstantin in Waffen mit Schild und Speer und hinter ihm den Gott mit dem Strahlenkranz. Der Schild des Caesar ist mit dem Sonnenwagen des Gottes geziert, der über den Himmel sprengt. Die Inschrift lautet:



Abb. 9: Münze Konstantins von 310

INVICTVS CONSTANTINVS MAX(imus) AVGVSTVS<sup>17</sup>

Das hier durch ein "X" wiedergegebene Zeichen ist interessant; es befindet sich direkt unter der Lanzen Spitze und hebt sich deutlich von den anderen Buchstaben ab. Seine Schenkel sind am Ende mit Querbalken versehen. Man könnte auch darin ein Sonnensymbol erkennen, vergleichbar der Swastika (Hakenkreuz). Durch das Attribut "INVICTUS" und die Parallelität der Profile erfährt Konstantin geradezu göttliche Weihen als Verkörperung des SOL INVICTUS. Dies war zu jener Zeit ganz im Einklang mit der römischen Staatsreligion, nach der z.B. Diokletian mit Jupiter und sein Mitkaiser mit Hercules gleichgesetzt wurde.

Von den Theorien zur nicht-christlichen Herkunft des Zeichens auf Schilden und Labarum scheint mir deshalb diejenige am plausibelsten, die ein gallisches Sonnensymbol annimmt. Schließlich war Konstantin in Gallien groß geworden, und seine Verehrung des Sonnengottes, des SOL INVICTUS, ist auch sonst gut überliefert. Neben der Göttin Victoria war dieser einer der DEI MILITARES der Kaisergarde, wie der Konstantinsbogen belegt.

In einem französischen Lexikon wird angenommen, daß das ursprüngliche Schild- und Fahnen symbol Konstantins ein keltisches Sonnensymbol war, das später als christliches Symbol uminterpretiert wurde. Es heißt dort:

"Konstantin hat angeblich zur Zeit der Schlacht gegen Ma-

xentius auf den Schilden seiner Soldaten ein magisches Zeichen anbringen lassen, vielleicht ein Sonnensymbol, von gallischem Ursprung und dem Christusmonogramm ähnlich. [...]. Es könnte sich um ein kreuzweise stehendes Rad gehandelt haben, das bei den Kelten das Rad, die Sonne oder den Blitz symbolisierte. Das Wort labarum bedeutet "rauschend"<sup>18</sup>. Um die Konstantinische Standarte zu erklären, hat man an ein Banner gedacht, das mit diesem Symbol verziert war. Die christliche Interpretation geschah nach der Schlacht am pons Milvius."<sup>19</sup>

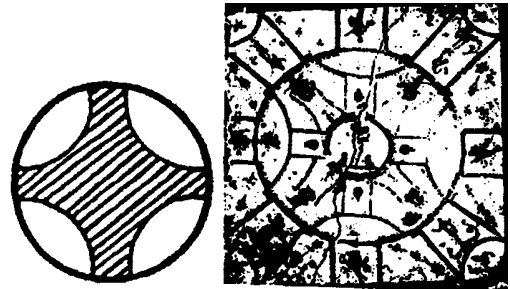


Abb. 10 und 11: Sonnenkreuz, Katakombenmalerei

Wenn man dieser Annahme folgen will, kann man auf ein Zeichen zurückgreifen, das aus einem Kreis mit einer Art einbeschriebenem Kreuz besteht (vgl. Abb. 10). Wie ein Deckengemälde aus einer christlichen Katakombe belegt (vgl. Abb. 11), war dieses Zeichen später leicht als christliches Symbol umzuinterpretieren.

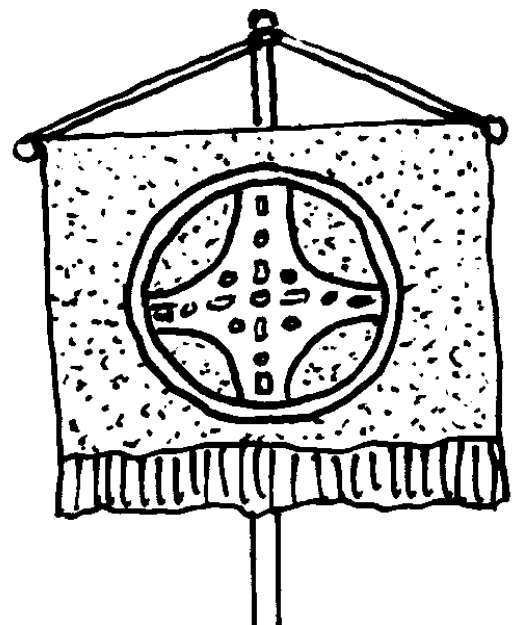


Abb. 12: Labarum mit Sonnenrad

Die Etymologie des Wortes "labarum" hilft auch nicht viel weiter, da sie sehr unklar ist; folgende Herleitungen habe ich gefunden:

- labarum < baskisch labarva (Fahne)
- < bretonisch lab (erheben)
- < germanisch lap (Tuch)
- < griechisch λαφύρον (spolium - Siegeszeichen)
- < assyrisch labar (Sieg, Erfolg)<sup>20</sup>

In einem englischen Lexikon habe ich für das Wort „Labarum“ eine Erklärung gefunden, die angesichts der unklaren Etymologie wegen ihres Pragmatismus viel für sich hat. In der renommierten Encyclopedia Britannica lesen wir u.a.:

"Das Labarum war die christianisierte Version des Vexillum oder der normalen Kriegsstandarte der Kaiserzeit; der Name Labaron selbst, der in keinem Text vor 313 erwähnt wird, ist viel diskutiert worden; es war vermutlich eine unrichtige Wiedergabe des Lateinischen laureum auf Griechisch, ein Wort, das unter den Soldaten für "Standarte" benutzt wurde, synonym zu dem üblichen Begriff vexillum."<sup>21</sup>

Das Labarum war zunächst also vielleicht nichts anderes als einfach das Vexillum mit Konstantins magischem Sonnensymbol - also gar nichts besonderes! Dieses wäre es dann erst durch die christliche Umdeutung geworden, die auch dem Wort "labarum" eine einmalige Bedeutung verlieh. Wie man sieht, muß man von Konstantins Bekehrung zwei Jahre nach Prägung der Sol/Constantinus-invictus-Münze nicht unbedingt überzeugt sein. Man nimmt sogar an, daß der Kaiser nach seiner Zuwendung zum Christentum zunächst angenommen habe, der Christengott und der Sonnengott seien ein und derselbe!

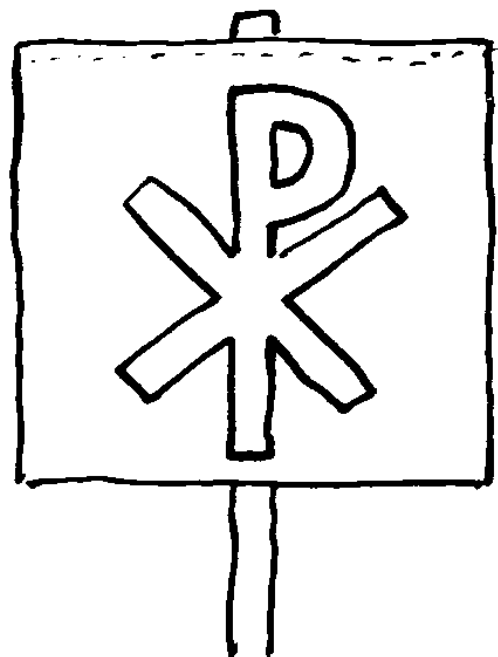
Ganz zufriedenstellend ist diese Interpretation der Fakten jedoch auch nicht. Was spricht denn dagegen, Konstantins Bekehrung zwischen 310 und 312 anzunehmen? Zwei Jahre sind für einen solchen Prozeß eine durchaus ausreichende Zeit. Immerhin war Konstantin durch seine Mutter Helena mit dem Christentum bekannt geworden. Und Eusebius tradiert uns die Szene, in der Konstantin seinen Vater Constantius Chlorus, der ebenfalls Christ war, auf dem Totenbett wiedertrifft:

"Wie aber Konstantius wider Erwarten seinen Sohn an seinem Lager stehen sah, da richtete er sich rasch empor, umarmte ihn und sagte, von dem einzigen Schmerz, den er beim Scheiden aus diesem Leben gehabt hätte, von dem Schmerz über die Abwesenheit seines Sohnes, sei jetzt sein Herz befreit. So schickte er ein Dankgebet zu Gott empor, weil ihm jetzt der Tod besser scheine als ewiges Leben auf Erden. Sodann ordnete er noch seine Angelegenheiten, nahm Abschied von seinen Söhnen und Töchtern, die ihn wie ein feierlicher Chor umringten, und entschlief sanft im kaiserlichen Palaste, auf kaiserlichem Lager, nachdem er, wie das Gesetz der Natur es verlangte, zum Erben seiner kaiserlichen Würde den ältesten von seinen Söhnen eingesetzt hatte."<sup>22</sup>

Dies entspricht nicht ganz der historischen Wahrheit. Wahr ist: Konstantin hatte seinen Vater noch in Gallien getroffen, beide waren nach Britannien gezogen, wo Constantius nach einem Sieg über Pikten und Scoten in Eboracum (York) starb und Konstantin am 25. Juli 306 von den Truppen zum Augustus ausgerufen wurde, was Eusebius im nächsten Kapitel berichtet.

Eusebius hat offenbar Dichtung und Wahrheit vermischt, oder anders ausgedrückt: Er hat die historische Wahrheit dichterisch überhöht und auf den Punkt gebracht. Wahrscheinlich ist, daß Konstantin dieses Zusammensein mit seinem Vater beeinflusst hat. Nicht außerhalb des Naheliegenden und psychologisch Wahrscheinlichen auch ist, daß er Zeuge des Sterbens seines Vaters wurde und von dessen christlicher Haltung beeindruckt worden ist. Dies würde durchaus eine plausible Komponente seiner Bekehrung zum Christentum abgeben.

Die zweite Komponente ist, wie bei vielen Bekehrungen, daß Konstantin zunächst in ziemliche Schwierigkeiten geriet. Severus wurde statt seiner von Galerius zum Augustus ernannt, und Konstantin, der seinem Ziel schon so nahe zu sein schien, mußte sich mit dem Caesar-Titel begnügen. Er konsolidiert zunächst seine Herrschaft über die ererbten Provinzen. Nachdem Severus, von seinen Truppen verlassen, von dem Usurpator Maxentius getötet worden ist, und Galerius zwar nach Italien gelangte, sich aber wegen der Unzuverlässigkeit seiner Truppen vor Maxentius zurückziehen mußte, ist es an Konstantin, die Hauptstadt zu befreien. Nach dem Schicksal von Severus und Galerius keine beneidenswerte Aufgabe.





### Abb. 13: Grundtypus auf Münzen

Laktanz berichtet:

"An Streitkräften war Maxentius überlegen [Das Heer des Maxentius bestand aus 190 000 Mann, das Heer Konstantins aus 100 000]; denn er hatte das Heer seines Vaters von Severus übernommen und sein eigenes Heer jüngst aus dem Lande der Mauren und Gätuler herbeigezogen: In der ersten Schlacht behielt das Heer des Maxentius die Oberhand."<sup>23</sup>

Man sieht, Konstantin befand sich in einer höchst unerfreulichen Lage. Und diese Lagen sind es, die den Menschen für das „Übernatürliche“ empfänglich machen. Warum sollte der Sonnenverehrer Konstantin da nicht beim Betrachten der Sonne ein Symbol gesehen haben, das dem ihm vertrauten Sonnensymbol so ähnlich war. Warum sollte dieses beunruhigende Erlebnis nicht in einem Traum weiterverarbeitet werden? Und warum sollte diese Mitteilung seines Unbewußten nicht seine wirkliche Bekehrung zum Christentum einleiten, mit dem er sich vorher durch den Einfluß des Elternhauses beschäftigt hatte? Psychologisch ist dies durchaus plausibel.

Anders herum ist es weniger überzeugend: Wie soll aus dem keltischen Sonnenrad das "quergestellte X mit umgebogener Spitze", das Laktanz als Symbol tradiert, werden können. Will man bei der Theorie des Sonnensymbols bleiben, müßte man schon das Zeugnis des Laktanz ganz verwerfen - wofür es keinen sachlichen Grund gibt.

Mir persönlich scheint ein von Konstantin neu eingeführtes christliches Symbol auf Schilden und Kaiserfahne plausibler und mehr mit den Quellen in Einklang als andere Theorien. Gehen wir also davon aus, daß Konstantin ein Zeichen geschaut hat, das er selbst als christlich interpretierte. Vertrauen wir auch Eusebius' und des Kaisers Gedächtnis, daß nach diesem Visionsbild eine Fahne angefertigt wurde, und nicht nur eine Schildzier, wie Laktanz berichtet. Dann bleibt immer noch die Frage, wie dieses erste Labarum ausgesehen hat.

Die Suche nach bildlichen Quellen beginnt sogleich mit einer Enttäuschung: Es gibt keine Darstellung des Labarum, die früher als in das Jahr 326<sup>24</sup> zu datieren wäre.

Die zweite Enttäuschung: Darstellungen des Labarum finden sich hauptsächlich auf Münzen. Zu der Bewertung dieser Quellenart bemerkt Karl Christ: „Während die Gepräge der Spätantike in Gewicht und Feingehalt die verschiedenen Anläufe zu den Reformen des Währungssystems dokumentieren, **nimmt der Aussagegehalt der Münzbilder und Legendens erhebblich ab**. Prunkvoll ausgestattete und **erstarrte Kaiserbildnisse** und **schematisierte** Legendens, der Verzicht auf die Wiedergabe konkreter historische Erfolge werden zur Regel; **stereotype** Formeln und **allgemein überhöhende Bilder** dominieren. [...] Größere Bedeutung kommt nun Son-

derformen wie den Medaillons und Kontorniaten zu."<sup>25</sup>

Wenn man die diversen numismatischen Publikationen durchsieht, findet man dies schnell bestätigt. Zumeist wird ein einfaches Vexillum mit Christogramm dargestellt, sozusagen ein Kürzel für „Labarum“ (vgl. Abb. 13). Der Grundtypus ist dabei für verschiedene Kaiser immer der gleiche, selbst wenn andere Münzen zum Teil eine andere Darstellung des Labarum geben. Diese Darstellung findet sich z.B. auf Münzen von Constans (Prägung 348-350), Gratianus (Prägung 375-83), Iovianus (Prägung 363-364), Valens (Prägung 364-367 und 367-375) und Valentinianus (367-375), um nur einige zu nennen.



Abb. 13a und b: Vereinfachte Darstellung des Labarum auf Münzen

Gelegentlich wird die Darstellung des Labarum von dem Stecher vereinfacht mit wenigen Strichen dargestellt (z.B. auf einem Solidus des Valens von 364/367) oder das Christogramm wird gar mißverstanden und als X mit Punkten in den Winkeln wiedergegeben (wie z.B. auf einer Doppelmaiorina des Iovianus von 363/364; vgl. Abb. 13a und b)).

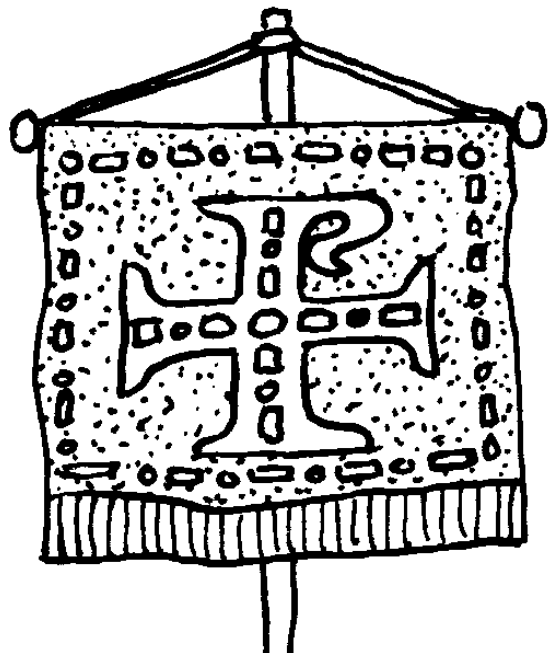


Abb. 14: Labarum von 312

Die spätantiken Münzen taugen also tatsächlich recht wenig für unseren Zweck. Die meisten sind von zu geringem Quellenwert; andere sind bei der Größe der Objekte nicht sehr detailgenau, lassen aber doch ein anderes Muster erkennen. Es fällt dabei auf, daß keine das Labarum in gleicher

Weise wiedergibt. Das bestätigt sich, wenn man Medaillons und andere Quellen hinzunimmt. Eine erste Folgerung daraus ist, daß es das Labarum gar nicht gab, sondern verschiedene Ausprägungen dieser Standarte.

Legt man die Zeugnisse vor sich, so scheint es im Laufe der Geschichte im Detail verschiedene, aber in der Grundform relativ gleiche Varianten der Fahne gegeben zu haben, angefangen mit dem Labarum Konstantins, über die Fahnen seiner Söhne Constans und Constantius, bis zu den Standarten der Kaiser des 5. Jahrhunderts.

### 1. Labarum Konstantins des Großen

Für Konstantins erstes Labarum (falls man ein solches annehmen will) sind wir im wesentlichen auf Eusebius' Bericht von der Traumvision angewiesen, den wir durch Prudentius' Notiz ergänzen können. Aufgrund der bisherigen Überlegungen könnten wir diese Fahne so rekonstruieren: Es ist ein einfaches purpurnes<sup>26</sup> vexillum, das als Zeichen das Monogrammkreuz, das Kombinationssymbol aus Kreuz und Christusnamen, trägt. Das Zeichen ist mit Goldfäden aufgestickt und mit Edelsteinen verziert. Möglicherweise ist das Symbol nicht von einem Lorbeerkranz umgeben.

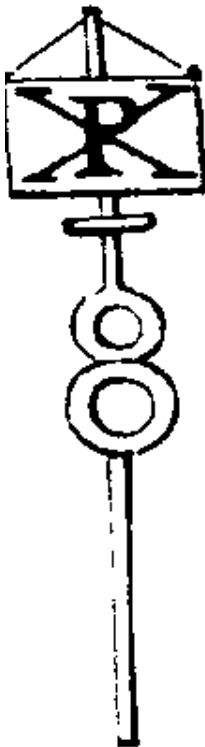


Abb. 15: Labarum Konstantins

Auf einer Münze ist angeblich das Konstantinische Labarum abgebildet<sup>27</sup>. Das Feldzeichen besteht aus einer Stange mit zwei Phalerae und einem Querholz, an der das Fahmentuch mittels zweier Schnüre befestigt ist. Die Standarte zeigt die

ineinander verwobenen griechischen Buchstaben Chi ( $\chi$ ) und Rho ( $\rho$ ) als Kürzel für Christos, aber keine Bekrönung der Stange. Die Darstellung entspricht nicht den schriftlichen Quellen. Der Münzstecher wollte vermutlich den Charakter des christlichen Feldzeichens als einer normalen Fahne darstellen. Die Medaillons an der Stange stellen wahrscheinlich Kaiserbildnisse dar. Wenn man nach diesem Vorbild das Originallabarum rekonstruieren will, müßte man nur ein Medaillon, das des Konstantin, annehmen.

Unklar ist, wann genau das erste Labarum entstanden ist. Eusebius schreibt in seinem Bericht zwar, daß die Vision auf einem Marsche erfolgt sei, gibt aber zu, daß er nicht wisse, auf welchem. Vielleicht war es auf dem Marsch nach Italien, auf dem Weg zur Schlacht an der Milvischen Brücke und zur Alleinherrschaft. Nach dem Gedicht des Prudentius<sup>28</sup> zog Konstantin zur Befreiung Roms über die Alpen mit christlichem Symbol auf Fahne, Schilden und Helm; aber wegen des zeitlichen Abstandes zu den Ereignissen (vgl. Seite 3) ist dies keine zuverlässige Quelle. Genau wissen kann man also nicht, ob es die Fahne schon vor 317 gab. Falls man dies bejaht, wäre sie auf 312 AD zu datieren.

Von der Ernennung seiner beiden Söhne Crispus und Constantinus zu Caesares (317) bis zur Verurteilung des Crispus (326) führte der Kaiser ein anderes Labarum. Die Bekrönung der Stange bildet das von einem Lorbeerkranz umgebene Christogramm, und das Fahmentuch zieren die goldenen Medaillons des Kaisers und seiner Söhne. Dieses ist die Fahne, die Eusebius selbst gesehen hat (vgl. Abb. 8).

### 2. Labarum des Constans

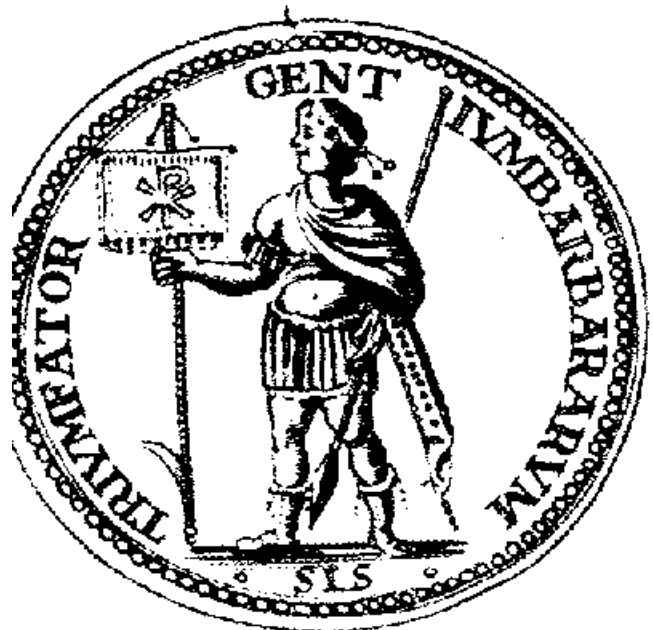


Abb. 16: Medaillon des Constans

Ebenfalls auf einer Art Münze, einem Medaillon<sup>29</sup>, ist das Labarum des Constans dargestellt. Die Fahne ist fast mit der vorhergehenden Münzdarstellung identisch, nur daß die Phalerae und das Querholz fehlen und statt dessen am unteren Ende der Stange eine Handhabe angebracht ist. Außerdem befinden sich am unteren Rand des Fahnentuchs Fransen und das Tuch hat einen Ziersaum.

Das Labarum des Constans ist also dem ersten Vexillum seines Vaters Constantin sehr ähnlich. Die Standarte besteht aus einem Vexillum an einfacher Stange. Das Christogramm auf dieser Fahne ist einmal deswegen wahrscheinlich, weil es sich bei der Quelle um ein Medaillon handelt, dessen Quellenwert nach Christ etwas höher einzuschätzen ist als der einer einfachen Münze (vgl. Seite 9). Zudem zeigen gleichzeitig geprägte Münzen von 344/350 auch dieses Fahnenymbol. Auf dem Medaillon erkennt man noch andere Details: Am unteren Rand des Tuches ist ein (goldener) Fransensaum angenäht, und das Fahnenblatt umschließt ein Ziersaum (aus Goldfäden oder Edelsteinen). Auf diesen Überlegungen basiert die Rekonstruktion (vgl. Abb. 17).

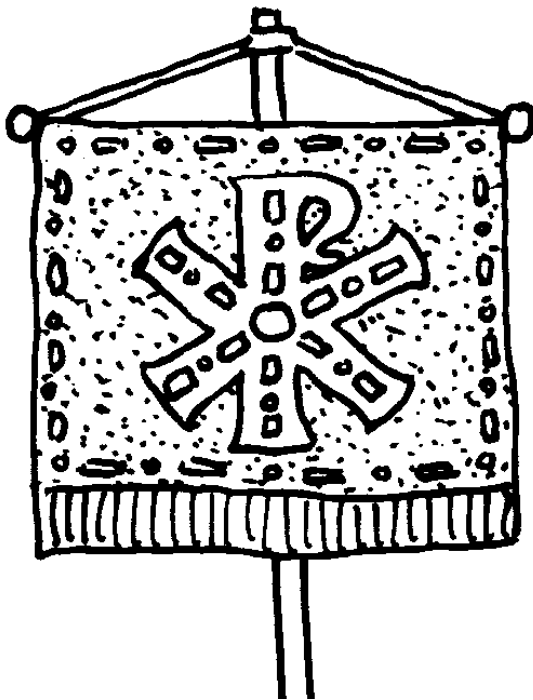


Abb. 17: Labarum des Constans

### 3. Labarum des Constantius

Von dem Labarum des Constantius gibt es eine Darstellung auf einem parallelen Medaillon: sie ist, wie bei der Kleinheit dieser Quellenart nicht anders zu erwarten, ungenau, da stilisierend. Man erkennt das Fahnentuch an einfacher Stange und inmitten des Tuchs einen Kreis, aber sonst keine Symbole oder Zeichen.

Bei dem Kreis könnte es sich um die Wiedergabe des Kaisermedaillons handeln, wie auf dem Konstantins-Labarum von 317. Aber dann würde das Wichtigste ganz fehlen: das Christussymbol. Bei späteren Standarten erscheint es als Bekrönung der Stange, so daß das Fahnentuch für andere Darstellungen frei ist. Ich möchte daher annehmen, daß der Kreis das von einem Kranz umgebene Monogrammkreuz andeuten soll.

Das wird durch eine andere Goldmünze mit detaillierter Darstellung bestätigt, die neben einem großen Kreis in der Mitte vier kleinere umgebende Kreise zeigt, die vielleicht den Edelsteinbesatz symbolisieren sollen (vgl. Abb. 19). Die Münze wurde 348/350 in Constantinopel geprägt.



Abb. 19: Münze des Constantius

Das Feldzeichen des Constantius ist also dem seines Bruders sehr ähnlich, nur daß das Symbol von einem Lorbeerkranz umgeben ist und daß neben dem Tuch Bänder herabhängen. Als Zeichen habe ich das Monogrammkreuz angenommen (vgl. Abb. 20).

## 4. Labarum des Valentinianus (364-375)



Abb. 18: Medaillon des Constantius

Die Fahnen der beiden Brüder aus der Zeit um 348 könnten also so ausgesehen haben, wie die Rekonstruktion annimmt. Unklar ist, ob Constantius nach dem Tod seiner Brüder als Alleinherrscher das gleiche Labarum weiter geführt hat.

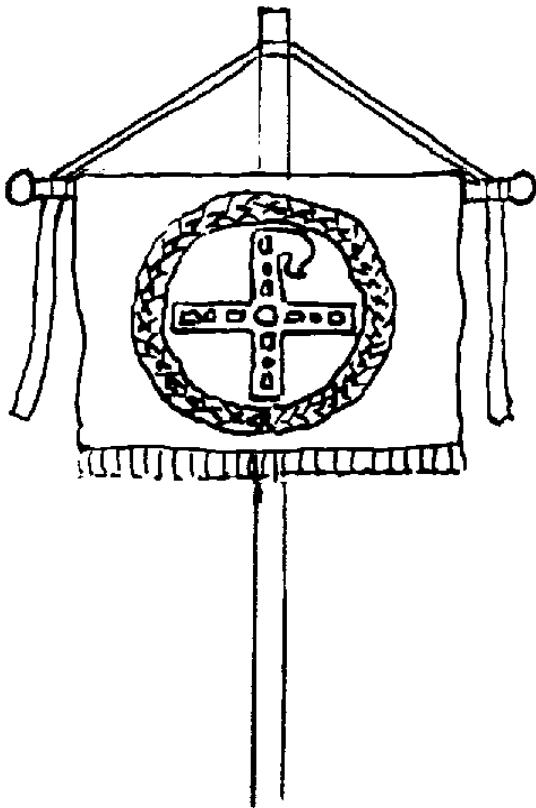


Abb. 20: Labarum des Constantius (Rekonstruktion)



Abb. 21: Münze Valentinians I.

Ein paar Jahre später zeigt eine Münze das Labarum Valentinians in einer Form, die der Fahne des Constans sehr ähnelt. Der Unterschied besteht in den seitlich herabhängenden Bändern. Vielleicht liegt die Ähnlichkeit der Darstellungen aber auch an der Ungenauigkeit der Quellengattung Münze (vgl. Seite 9). Da die Münze aber ansonsten sehr qualitativ ist, könnte das Labarum des Kaisers vielleicht wirklich so ausgesehen haben, wie es die Rekonstruktion zeigt (vgl. Abb. 22).

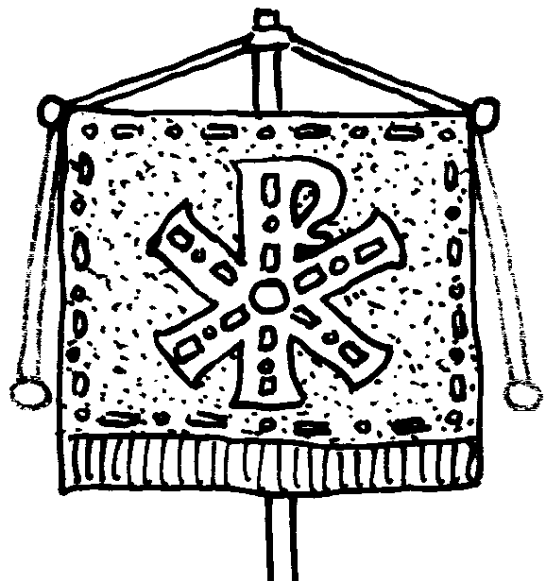


Abb. 22: Labarum des Valentinian

## 5. Labarum des Valens (375-378)



Abb. 23: Münze des Valens

Ein Solidus des Valens von 364-367 (vgl. Abb. 23) zeigt die Fahne mit einem Kreuz und umgebenden Kreisen, die vermutlich wieder den Edelsteinbesatz darstellen sollen. Die Umzeichnung (Abb. 24) zeigt das Fahnentuch etwas klarer. Möglicherweise ist dies nicht nur eine Variante des Stechers, sondern tatsächlich das Fahnenymbol des Valens. Bei der Kleinheit der Münze ist nicht zu erkennen, ob ein Kreuz oder vielleicht das Monogrammkreuz gemeint ist.

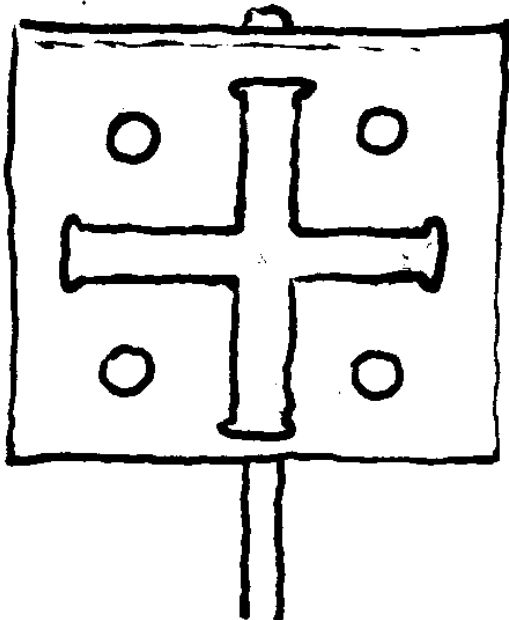


Abb. 24: Umzeichnung des Fahnenymbols

## 6. Labarum des Honorius



Abb. 25: Labarum von 406

Die Darstellung eines späteren Labarums findet sich auf einem Elfenbeindiptychon, das Kaiser Honorius nach der Reichsteilung (395) als Sieger darstellt. Auf einem der beiden Bilder hält der Kaiser das Labarum in der Rechten. Als Bekrönung der Stange findet sich das bekannte Christogramm in einem Lorbeerkranz. Das Fahnentuch trägt nun eine Inschrift. Sie lautet:

IN NOMINI  
XPI VINCAS  
SEMPER<sup>30</sup>

Dies ist eine Variation der Verheißung aus der Visionslegende: Aus dem Versprechen „Unter diesem Zeichen wirst du siegen!“ ist jetzt ein Segensspruch im Konjunktiv geworden: „Im Namen Christi mögest du siegen!“ Das Tuch erscheint relativ klein, was aber wohl daran liegt, daß der Künstler die Bedeutungsperspektive angewandt hat und deshalb den Kaiser besonders groß darstellt. Dieses könnte die spätere Form der Fahne sein.

### Résumé:

Das Grundmuster der Labara ist also folgendes: An einer langen Stange mit oder ohne Handhabe und mit oder ohne bekrönendes Christogramm im Lorbeerkranz hängt ein quadratisches Fahnentuch. Dieses kann verschieden verziert sein: mit Monogrammkreuz mit und ohne Girlande, mit Christogramm, mit Kaiserbildern oder mit Inschrift - je nach-

dem, um welchen Kaiser es sich handelt (und um welche seiner Standarten). Jedenfalls dürften alle diese Fahnen einen reichen Edelsteinschmuck und Perlenbesatz gehabt haben und von purpurner Farbe gewesen sein.

Natürlich haben die Kaiser das Labarum nicht, wie die Darstellung des Honorius und die Münzbilder nahelegen könnten, selber getragen. Dazu war es viel zu schwer und groß. Auch sollte es ja den Truppen vorausziehen<sup>31</sup>, was nicht gerade der richtige Platz für den Feldherrn in der Schlacht war. Phil Barker ist der Ansicht, daß das Labarum<sup>32</sup> "wahrscheinlich von den Candidati als der ältesten Gardereinheit geführt [wurde]." Das ist insofern plausibel, als diese Truppe später als Schildzeichen das Christogramm führte. Eine Stelle bei Eusebius scheint es zudem zu bestätigen, wenn er schreibt: "Nachdem er [...] die siegverleihende Fahne, das heilbringende Zeichen, an der Spitze seiner Trabanten und seiner Leibwache gestellt hatte..."<sup>33</sup>

Über die Größe des ursprünglichen Labarum sagt Barker, sie "[könnte] es notwendig gemacht haben, daß es (von einem Fahnenträger) zu Fuß getragen wurde."<sup>34</sup> Dies scheint ebenfalls plausibel und entspricht dem Bericht des Eusebius über die Begleitmannschaft und Trageweise der Fahne:

„Darum befahl auch der Kaiser, daß Männer aus seiner Leibwache, die sich **durch Körperkraft, beherzten Mut und einen gottesfürchtigen Wandel auszeichneten**, beständig nur dem Dienste des Feldzeichens sich widmen sollten. Es waren dies aber nicht weniger als **fünfzig Mann**, denen nichts anderes oblag, als das Feldzeichen zu umgeben, es als Wache zu schützen und **abwechselnd auf den Schultern zu tragen**. Das hat der Kaiser selbst uns, die wir dies schreiben, lange Zeit nach diesen Ereignissen einmal in einer Stunde der Muße mitgeteilt [...]"<sup>35</sup>

Als Zinnfigur gibt es das Labarum bisher noch nicht. Man kann es auch nicht so einfach aus einem anderen Signum basteln, da es von einem besonders prunkvoll gerüsteten Vexillarius getragen wurde, mit Panzer und prächtigem Busch auf dem Helm (vgl. Abb. 26). Auch ist es wohl größer gewesen als andere Vexilla.

Wenn es eines Tages entsteht, sollte man darauf achten, daß die Form so gewählt wird, daß es möglichst für einen größeren Zeitraum einsetzbar bleibt. Ein ungraviertes Fahnentuch und eine Bekrönung und Bänder, die man ggf. abschneiden kann, würden diesen Zweck erfüllen. Der Fahnenträger ist prachtvoll auszustatten, mit Lamellenpanzer und Helm mit Federbusch. Die folgende Zeichnung gibt einen ungefähren Eindruck davon.



Abb. 26: Das LABARUM (λαβάρων) Konstantins I.

## Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Skulptur mit Christogramm  
aus: J. P. Kirsch und Vincenz Luksch, *Illustrierte Geschichte der Katholischen Kirche*, München 1905, S. 82
- Abb. 2: Skulptur mit Kreuzsymbol  
aus: J. P. Kirsch und Vincenz Luksch, a.a.O., S. 95 (Kirche von Kâlb-Luzeh, Syrien)
- Abb. 3: Stein mit Kreuzsymbol  
aus: J. P. Kirsch und Vincenz Luksch, a.a.O., S. 124 (Formstein aus Karthago)
- Abb. 4: Sarkophagverzierung (688), S. Apollinare in Classe  
aus: Günter Stemberger (Hrsg.), *2000 Jahre Christentum*, Salzburg 1987, S. 27
- Abb. 5: Sarkophagverzierung (688), S. Apollinare in Classe  
aus: Günter Stemberger (Hrsg.), *2000 Jahre Christentum*, Salzburg 1987, S. 27
- Abb. 6: Schildzeichen der Cornuti (?)  
aus: Phil Barker, *The Armies and Enemies of Imperial Rome*, Worthing 1981, Abb. cxxlviii, S. 107
- Abb. 7: Labarum des Konstantin und seiner Söhne (zwischen 317 und 326)  
aus: Jules Maurice, *Numismatique Constantienne*, Bd. 2, Paris 1911, S. 506 und Tafel XV,7; auch bei: Günter Stemberger (Hrsg.), *2000 Jahre Christentum*, Salzburg 1987, S. 162
- Abb. 8: Rekonstruktion des Verfassers; vgl. auch: Hans von Camphausen u.a. (Hrsg.), *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Band IV, Tübingen 19603, Spalte 1105 f., Abb. 12
- Abb. 9: Münze Konstantins von 310 (staatliche Münzsammlung München)  
aus: Günter Stemberger, *2000 Jahre Christentum, Illustrierte Kirchengeschichte*, Salzburg 1987, S.715
- Abb. 10: Figur von Kreuz und Sonne (keltisches Sonnensymbol oder christliches Zeichen?),  
aus: Hans von Camphausen u.a. (Hrsg.), *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Band IV, Tübingen 19603, Sp. 1105 f., Abb. 7
- Abb. 11: Deckenmalerei in der Lucina-Katakomben in Rom, um 220,  
aus: Hans von Camphausen u.a. (Hrsg.), *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Band IV, Tübingen 19603, Tafel 51,1
- Abb. 12: Rekonstruktion des Verfassers
- Abb. 13: Grundtypus des Labarum auf den meisten Münzen des 4. Jahrhunderts
- Abb. 14: Rekonstruktion des Verfassers
- Abb. 15: Labarum Konstantins des Großen (312)  
aus: Anthony Rich, *Illustriertes Wörterbuch der römischen Altertümer*, Leipzig 1862 (Reprint Leipzig 1984), unter LABARUM
- Abb. 16: Labarum des Constans (vor 350)  
aus: Heinz Cüppers (Hrsg.), *Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz, Mainz 1984*, Abb. 25b, S. 103
- Abb. 17: Rekonstruktion des Verfassers
- Abb. 18: Labarum des Constantius (vor 350)  
aus: Heinz Cüppers (Hrsg.), *Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz, Mainz 1984*, Abb. 25c, S. 103
- Abb. 19: Münze des Constantius von 348-350, geprägt in Constantinoplis;  
aus: Jules Maurice, *Numismatique Constantienne*, Band II, Paris 1911, Tafel XV,10
- Abb. 20: Labarum des Constantius (Rekonstruktion des Verfassers)
- Abb. 21: Rückseite einer Münze Valentinians,  
aus: Grand Larousse, zu "labarum"
- Abb. 22: Rekonstruktion des Verfassers
- Abb. 23: Solidus des Valens aus Antiochia von 364/367;  
aus: John P.C. Kent u.a., *Die Römische Münze*, München 1973, Abb. 701
- Abb. 24: Umzeichnung des Labarum von der Münze (vom Verfasser)
- Abb. 25: Labarum des Honorius (nach 395) vom Elfenbeindiptychon des Probus (Aosta) aus dem Jahre 406,  
aus: J. P. Kirsch und Vincenz Luksch, a.a.O., S. 91
- Abb. 26: Zeichnung des Verfassers, Vorlage des Standartenträgers war eine Darstellung eines Feldzeichenträgers vom Bogen des Konstantin

## Anmerkungen:

- 0 Ins Lateinische übersetzt: „in hoc signo vinces“ - richtig: „Unter diesem Zeichen wirst du siegen!“
- 1 Eusebius von Caesarea (gestorben um 339, Hoftheologe Konstantins des Großen), Lobrede auf das Leben des seligen Kaisers Konstantin, I. Buch, Kapitel 28-30, Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 9, Kempten-München, 1913, S.25 f. (Hervorhebungen vom Verfasser)
- 2 im Original: „TRANSVERSA X LITTERA SUMMO CAPITE CIRCUMFLEXO“
- 3 Lucius Caelius Firmianus Lactantius (gestorben nach 317), DE MORTIBUS PERSECUTORUM [Von den Todesarten der Verfolger] (314 oder 315), Kap. 44, Bibliothek der Kirchenväter, Bd. 36, Kempten-München, 1919, S. 52
- 4 Aurelius Prudentius Clemens, Contra Symmachum, I 486 f., im Original: "CHRISTUS PURPUREUM GEMMANTI TEXTUS IN AURO/SIGNABAT LABARUM"
- 5 Original-Anmerkung: Eusebius weiß offenbar nichts davon, „daß das sogenannte konstantinische Monogramm ein bis dahin unbekanntes Zeichen gewesen wäre ... Als christliches Zeichen war das XP für Konstantin nur dann verständlich, wenn es auch vorher unter den Gläubigen in Übung war“ (Fr. J. Dölger, IXÉYC, das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit. Supplement der Röm. Quartalschrift 1910. I 361.)
- 6 Möglicherweise ist hier eine Farbangabe impliziert, da Eusebius vom "kaiserlichen Stoff" (basilikon ujasma) spricht
- 7 Eusebius von Caesarea, a.a.O., I,30-31 (S. 26 f.)
- 8 vgl. dazu auch Fußnote ???
- 9 vgl. dazu Seite ???
- 10 vgl. Notitia Dignitatum, hrsg. von Otto Seeck, Mainz 19833, OC. V,14
- 11 im Original: "The first is from a rather crude statuette of an early Constantinian emperor and appears on the sides of his throne."
- 12 a.a.O., IV. Buch, 21 Kapitel (S. 158)
- 13 Phil Barker, a.a.O., S. 82, Abb. 56j, 56k, 56l
- 14 in I 486-488 heißt es: CHRISTUS PURPUREUM GEMMANTI TEXTUS IN AURO SIGNABAT LABARUM, CLIPEORUM INSIGNIA CHRISTUS SCRIPSERAT, ARDEBAT SUMMIS CRUX ADDITA CRISTIS.
- 15 Vgl. Artikel „Labarum“ in der Encyclopedia Britannica, Band 13, London 1969, S. 530; Purpur ist zudem durch Prudentius belegt (vgl. Fußnote ???).
- 16 a.a.O., III. Buch, 3. Kapitel (S.97 f.)
- 17 Deutsch: Der siegreiche Konstantin, der größte, erhabene
- 18 für diese Etymologie gibt es keinen plausiblen Beweis.
- 19 Grand Larousse encyclopédique, Band 6, Paris 1962; Übersetzung vom Verfasser; der Originaltext lautet: "Constantin, lors de la bataille contre Maxence, aurait fait mettre sur les bouclier de ses soldats un signe magique, peut-`tre solaire, d'origine gauloise et ressemblant au chrisme. [...] Il a pu s'agir d'une croix d,cuss., symbolisant, chez les Celtes, la roue, le soleil ou la foudre. Le mot labarum signifiant "bruyant". On a pensé pour expliquer l'étendard constantinien, ... une bannière décorée de ce symbole. L'interprétation chrétienne serait postérieure ... la bataille du pont Milvius."
- 20 Die Etymologien stammen aus Georges, Großes Handwörterbuch der Lateinischen Sprache und aus Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, begründet von Georg Wissowa, hrsg. Von Wilhelm Kroll, 23. Band, Stuttgart 1924, Sp. 240 (Grosse)
- 21 Encyclopedia Britannica, Übersetzung vom Verfasser; der Originaltext lautet: "The labarum was a Christianized version of the vexillum or military standard of the type normally used under the empire; the name labarum itself, mentioned in no text before 313, has been much discussed; it was probably an incorrect rendering in Greek of the Latin laureum, a word employed among the soldiery for the military standard, equivalent to the conventional term vexillum."
- 22 a.a.O., I, 21 (S. 20 f.)
- 23 a.a.O., Kap. 44 (S. 52)
- 24 vgl. Carl Andresen u.a., Lexikon der alten Welt, Zürich/Stuttgart 1965
- 25 Karl Christ, Römische Geschichte, Einführung, Quellenkunde, Bibliographie, Darmstadt 1980, S. 267 f. (Hervorhebungen vom Verfasser)
- 26 vgl. auch Ammianus Macellinus, RES GESTAE XV,5,16: Er beschreibt dort, wie Silvanus als Akt der Usurpation den Purpur des Kaisers von den Feldzeichen entfernen läßt: " CULTU PURPUREO A DRACONUM ET VEXILLORUM INSIGNIBUS AD TEMPUS ABSTRACTO, AD CULMEN IMPERIALE SURREXIT." (übersetzt: nachdem er, als vorläufige Maßnahme, den purpurnen Schmuck von den Drachen- und Fahnenfeldzeichen entfernt hatte, stieg er zur Würde des Kaisertums auf.) Im Kommentar von P. de Jonge heißt es dazu: "QUI TYRANNIDEM ARRIPIEBANT, PURPURAM DE SIGNIS AUT VEXILLIS AC STATUIS DETRAHERE NECESSE HABEBANT" also: diejenigen, welche die Alleinherrschaft an sich reißen wollten, mußten den Purpur von den Feldzeichen, Fahnen und Statuen herunterreißen. Der Purpur war also das Hohheitssymbol.
- 27 Leider habe ich es nur bei Rich gefunden, der keine genaue Quellenangabe macht. (s. Anthony Rich, Illustriertes Wörterbuch der römischen Altertümer, Paris & Leipzig 1862, (Reprint Leipzig 1984), unter Labarum)
- 28 vgl. Fußnote ???
- 29 Medaillons wurden eigens zu Geschenkzwecken geprägt und waren um ein Vielfaches größer als gewöhnliche Münzen; dieses hatte einen Durchmesser von 37 mm.
- 30 übersetzt: "Im Namen Jesu Christi (Monogramm) mögest du immer siegen". Das Verb steht jetzt im Konjunktiv und nicht im Futur wie bei der Vision des Konstantin.
- 31 vgl. Eusebius, a.a.O. I,37; II,3; II, 6 f.; II, 16
- 32 Seine Rekonstruktion der Konstantinischen Fahne deckt sich im übrigen nicht mit den Quellen.
- 33 a.a.O., II,37
- 34 Phil Barker, a.a.O., S. 81: "The original was of purple cloth embroidered with gold thread and precious stones and was probably carried by the Candidati as the senior guard unit. [...] The size of the original Labarum may have necessitated it being carried on foot."
- 35 a.a.O., Buch II, Kapitel 8 (S. 56), (Hervorhebungen vom Verfasser)



## Literaturverzeichnis

### Quellen

- **Ammian** - Ammianus Marcellinus, RES GESTAE XV,5,16
- **Eusebius** - Eusebius von Caesarea, Εις τον βιον του μακαριου Κωνσταντινου βασιλεωζ (Lobrede auf das Leben des seligen Kaisers Konstantin)
- **Laktanz** - Lucius Caelius Firmianus Lactantius, DE MORTIBUS PERSECUTORUM [Von den Todesarten der Verfolger]
- **Notitia** - NOTITIA DIGNITATUM, (hrsg. von Otto Seeck)
- **Prudentius**, - Aurelius Prudentius Clemens, CONTRA SYMMACHUM, I,486-488
- Münzen, u.a. (s. Literatur)

### Handbücher und sonstige zitierte Literatur

#### a) Lexika

- Encyclopedia Britannica, Band 13, London 1969
- Grand Larousse encyclop,dique, Band 6, Paris 1962
- Lexikon der alten Welt, Zürich/Stuttgart 1965
- Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 19582
- Religion in Geschichte und Gegenwart, Band IV, Tübingen 19603
- Anthony Rich, Illustriertes Wörterbuch der römischen Alterthümer, Leipzig 1862 (Reprint Leipzig 1984)

#### b) sonstige Sekundärliteratur

- Phil **Barker**, *The Armies and Enemies of Imperial Rome*, Worthing 1981
- Karl **Christ**, *Römische Geschichte, Einführung, Quellenkunde, Bibliographie*, Darmstadt 1980
- Heinz **Cüppers** (Hrsg.), *Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz*, Mainz 1984
- P.C. **Kent**, Bernhard Overbeck, Armin v. Stylow, *Die römische Münze*, München 1973
- J. P. **Kirsch** und Vincenz Luksch, *Illustrierte Geschichte der Katholischen Kirche*, München 1905
- H. **Kraft**, *Monogramm Christi*,  
in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Band IV, Tübingen 19603, Spalte 1104-1106
- Jules **Maurice**, *Numismatique Constantinienne*, Bd. 2, Paris 1911 (Impression anastaltique, Bruxelles 1965)
- Günter **Stemberger** (Hrsg.), *2000 Jahre Christentum*, Salzburg 1987